Vom Geldmarkt.

Cincinnati, 19. Sept. 1914.

Die Geschäfte waren heute in den Banken nicht sehr lebhaft, doch ist Geld äußerst fest. Die Banken berechneten für Darlehen „on call" gegen beste Sicherheit 6—7% und diskontiren Geschäftspapiere ihrer Kunden zu 6%.

Wechsel auf New York

wurden zu Par zwischen Banken verkauft. Die Counterrate beträgt 50c Prämie per $1000.

Wechsel auf Europa

Kabel-Anweisungen auf London wurden zu $4.95 per Pfund Sterling, auf Amsterdam zu 43 Cents per Gulden quotirt. Für Wechsel auf Berlin wurden 97—98c für 4 Mark berechnet.

Bundes-Obligationen.

ruhig und stetig. Die Banken quotiren wie folgt:

	Einkauf.	Verkauf.
4% Bonds 1925 Coup	110	111½
3% Bonds, 1918	101	102
3% Bonds, 1930	97	98
3% Panama	96⅛	geb.
3% Panama	100	102

Clearing House Umsätze.

Die Umsätze im hiesigen Clearinghouse beliefen sich heute auf $3,811,950. Die Umsätze der verflossenen Woche betrugen $22,819,800, gegen $26,021,250 in der korrespondirenden Woche des vorigen Jahres.

Lokal-Sekuritäten.

Der Markt in Lokalsekuritäten liegt ganz und gar darnieder und es werden im offenen Markte nur wenige Verkäufe abgeschlossen. Die Börse ist noch immer geschlossen und es sind daher keine Quotirungen zu berichten.

Täglicher Marktbericht.

Cincinnati, 19. Sept.

Die nachfolgenden Quotirungen beziehen sich nur auf Engros-Transaktionen. Bei kleineren Geschäften werden etwas höhere Preise berechnet.

Provisionen.

Der Markt war ruhig, Preise fest.

Schmalz. — Prima Steam 9.80—9.90c.

Trockengesalzenes Fleisch. Short clear Seiten 13¾—14c, short Rippenseiten 13¼—13⅝c, extra short clear Seiten 13⅝—13¾c, Schultern —, Bellies 14¾—15c, lose und ¼c mehr verpackt.

Bacon. — Short clear Seiten 14¾—15c, kurze Rippenseiten 14½—15c, Schultern —— und Bellies 16—16½c lose und ¼c per Pfund mehr verpackt.

Sugar Cured Fleisch.— Schinken 20—20½c, Picnic Schultern 15—15½c, Breakfast Bacon 20¾—21c, Schultern 15—15½c, trockene Beef-Schinken 28—30c.

Süßgepökeltes Fleisch.— Schinken 16—16½c, Picnic Schultern 12½—13c, Bellies 17½—19c, Schultern 13—13½c, New York Cut 13—13½c.

Frisches Fleisch. — Schinken 14¼—15c, Picnic Schultern 11½—11¾c, Schultern 11½—11¾c, short Rippenseiten 13—13½c, short clear Seiten 13—13¼c, extra short Seiten 13—13½c, Bellies 16½—17½c pro Pfd.

Mehl und Getreide.

Mehl. — Winter Patent $5.00—5.20, Winter Fancy $4.65—4.90, do. Family $4.25—4.40, Extra $3.80—4.00, ordinäres $3.60—3.80. Harter Weizen Patent $5.65—6.05, do. fancy $5.20—5.45, do. Family $4.20—4.60, Roggenmehl, nordwestliches gemischtes $4.90—5.00, reines City $5.00—5.10 per Bbl.

Weizen. — No. 2 rother Winter $1.12, No. 3 do. $1.10—1.11, No. 4 rother $1.00—1.10.

Welschkorn. — No. 1 weißes 82c, No. 2 do. 81½—82c, No. 3 do. 81—81½c, No. 4 do. 80½—81c, No. 5 do. 80—80½c, No. 6 do. 79½—80c. No. 1 gelbes 79½c, No. 2 do. 79—79½c, No. 3 do. 78½—79½c, No. 4 do. 78—78½c, No. 5 do. 77½—78c, No. 6 do. 77—77½c. No. 1 gemischtes 79c, No. 2 do. 78½—79c, No. 3 do. 78—78½c, No. 4 do. 77½—78c, No. 5 do. 77—77½c, No. 6 do. 76½—77c. Weißes Kolbenkorn 80—81c, gelbes Kolbenkorn 80—81c, gemischtes Kolbenkorn 79—81c.

Hafer.—No. 2 weißer 50—50½c, Standard weißer 49½—50c, No. 3 weißer 49—49½c, No. 4 weißer 48—49c, No. 2 gemischter 48—48½c, No. 3 gemischter 47½—48c, No. 4 gemischter 46½—47½c.

Roggen. — No. 2 92—93c, No. 3 90—91c, No. 4 85—90c.

Malz — Frühjahrs-Gerste 97c—$1.05, do. ordinäre 88—97c per Bu.

Whisky.

Verkauft wurden 445 Bbls. Distillers Finished Goods auf der Basis von $1.40 per Gallone.

Groceries.

Kaffee. — Markt ruhig. Preise fest.

	Rio.	Santos.
Prima	16¼	18c
Guter	16	17¾c
Fair	15¾	17¼c
Low Fair	15¼	17c
Good Ordinary	15	16¾c
Ordinary	14¾	16c
Low Ordinary	14¼	15¼c
Guatemala		21c

Zucker. — Preise stetig. Raffinirter Cut Loaf 8.65c; powdered 7.85c; Cubes 8c, granulirter 7.57c; Confectioners „A" 7.65c; Off „A" 7.40c; weißer extra „C" 7.20c; extra „C" 7c.

Molasses ist stetig.—New Orleans Open Kettle 38—45c, Centrifugal 18—20c per Gallone.

Reis. — Louisiana, Fancy Head 6½—7c, prima 5¾—6¼c, ordinärer 4¼—5c, Japan 4½—4¾c per Pfund.

Dairy-Produkte.

Butter. — Markt ruhig. Preise höher. Wholemilk Extra 34½c, Centralized Extra 32c, Centralized Firsts 28—29c, do. Seconds 23½—24½c, Fancy Dairy 23½c, Packing Stock 20c per Pfund.

Käse — Markt fest. Ohio 16½c, Nordwestlicher 16½—17c, New York 17½c, Schweizer 20—33c, do. Brick 16½c, Limburger 14c per Pfund.

Eier. — Markt stetig. — Prima frische Hühnereier 25½c, firsts 24c, ordinäre firsts 20c, seconds 18c per Dutzend.

Geflügel. — Zufuhr mäßig, Markt stetig. Springers von 1½ Pfd. und darüber 14½c unter 1½ Pfund 15½c, Hennen 14—16½c, Hähne 10c, Truthühner 10—16½c, Culls 8c, Enten 11—14c, Gänse 6—8c per Pfd.

Obst und Gemüse.

Aepfel. — Maiden Blush, extra fancy $2.75—3.00 per Bbl.; Wolf River $2.75—3.00; Alexandra $3.00—3.25 per Bbl.; York Pippins $2.50—2.75 per Bbl.; Gravenstine $2.50—2.75 per Bbl.; Culberts $1.25—2.25 per Bbl.; Detroit Reds $2.50—2.75 per Bbl.; einheimische 25—50c per Bu.; SummerBellflower $2.00—2.25 per Bbl.; Summer Queens $200—2.25 per Bbl.;Bulk Stock 75c—$1.00 per Bbl. auf dem Geleise; auf dem Fluß angekommene $1.25—1.75 per Bbl.

Citronen.—Markt war stetig. Fancy Messina $4.00—4.50, California $4.00—4.50 per Kiste.

Orangen—Markt ruhig und stetig. Florida $3.00—3.50 per Kiste.

Pfirsiche. — Fancy Elberta $1.75—2.00 per Crate, einheimische 50—75c per Bu.

Weintrauben. — Einheimische 10—12½c per Pony Korb. Concords 12—16c per Korb.

Birnen. — Storage Bartlett $3.00—3.50 per Bbl.; FlemishBeauty $2.75—3.00 per Bbl.; Clap Favorites $2.75—3.00 per Bbl.; Bell $1.50—2.50 per Bbl.; einheimische Harvest 50c bis $1.25 per Bu.

Pflaumen. — Damson $1.75—2.00 per Bu., Green Gages 75c—$1 per Crate.

Quitten.—$1.25—1.50 per Bu.

Zuckermelonen. — Indiana 50—75c per Korb und $1.00—1.25 per Standard Crate.

Wassermelonen werden zu $10—15 per 100 Stück verkauft.

Kartoffeln. — Einheimische No. 1 $2.65—2.75, No. 2 $1.65—1.75 per Bbl. Cobblers 85c per Bu. auf dem Geleise.

Süßkartoffeln.—Echte Jersey $3.50—3.75, Red Star Va. $2.75—3.00 per Bbl..

Kraut. — Markt ruhig. Einheimisches $1.00 — 1.15 per Bbl. und $14.00—15.00 per Tonne auf dem Geleise.

Zwiebeln.—Gelbe 55—60c per Bu. vom Store und 50—53c vom Geleise. Weiße 70c per Bu. vom Store und 60c vom Geleise. Rothe Globe $1.25—1.50 per Sack.

Grüne Bohnen. — Einheimische 75—90c per 2 Bu. Sack. Lima Bohnen 15c per Qt.

Gurken. — Einheimische 15—20c per Dutzend.

Pickles 15—20c per 100.

Tomatoes. — Einheimische 50c—60c per Bu.

Karotten. — 15—20c per Dtzd. Bündel.

Rothe Rüben. — Einheimische 20—25c per Dutzend Bündel.

Weiße Rüben. — $2.25—2.50 per Bbl.

Landprodukte.

Heu. — No. 1 Timothy $18.50, No. 2 Timothy $16.50, No. 3 do. $14.50. Klee: No. 1 gemischter $18.00, No. 2 $16.00 per Tonne. No. 1 Klee $17.00, No. 2 $15.00, Alfalfa $15.00—19.75 per Tonne.

Mühlenfutter ist stetig. Kleie $25.00—26.00, Middling grobe $28 — 28.50, do. feines $29.00—30.00, gemischtes Futter $26.50—27.00.

Sämereien. — Markt stetig. Kleesaamen $7.50—9.00 auf dem Geleise und $9.00—10.00 per Bu. vom Store. Timothy $2.25—2.60 auf dem Geleise und $2.75—3.10 per Bu. vom Store. Buchweizen $1.30, Flachssamen $1.40 per Bu. vom Store.

Verschiedenes.

Oele.—Markt stetig. Leinöl rohes 59c per Gallone in Partien von 5 Bbl. Gekochtes 1c mehr. No. 1 Lardöl 60c; Cotton Seed Oel, raffinirtes 56c per Gallone. Terpentin 54c per Gallone in Partien von 1—5 Barrels. Petroleum, Ohio Carbon 120 Grad 9½c, do. 150 Grad 10½c, Headlight 175 Grad 12c, Crown Gasolin 20c, Naphta 16c per Gallone in Partien von 1—5 Bbls.

Salz.—Der Markt ist ruhig. Ohio River $1.20, Michigan und Akron $1.14 per Bbl. von 280 Pfund.

Talg stetig. Prima City 6½—6¾c, do. Country 6¼—6½c per Pfund.

Kohlen.—Markt ruhig. Youghiogheny $3.50—3.75, Nuß und Slack $2.25, Kanawha Stückkohlen $3.50—3.75. Nuß und Slack $2.25—2.35 per Tonne abgeliefert. Rauchlose Stückkohlen $4.75, Anthracite $7.75 per Tonne abgeliefert. Coke kostet $6.00—6.50 per Tonne abgeliefert.

Viehmärkte.

Cincinnati, 19. Sept.

Zufuhr und Versandt während der verflossenen Woche, verglichen mit den zwei vorhergehenden Wochen, waren wie folgt:

Zufuhr.	Rindv.	Schweine.	Schafe.
5. Sept.	5709	16434	10890
12. Sept.	4951	15254	6781
19. Sept.	7339	16858	8548
Versandt während derselben Zeit:	Rindv.	Schweine.	Schafe.
5. Sept.	2291	7724	6049
12. Sept.	2321	7256	4749
19. Sept.	2497	6835	4194

Rindvieh. — Der Markt war heute schwach und die Preise stehen um 50—65c unter denen vor einer Woche. — Stockers und Feeders stehen um 15—25c niedriger. — Mittlere und schwere Stiere $7.50—8.75, Ochsen $3.25—6.50, Fleischer-Stiere $).50—7.85, Heifers $4.50—7.75, Kühe $3.50—5.75, auserlesene bis extra $5.85—6.50, Canners $3.50—4.50, Stockers und Feeders $5.75—7.75, Stock-Heifers $5.25—6.25, Stock-Kühe $4.25—5.25.

Bullen. — Der Markt war heute stetig bis stark, doch stehen die Preise um 10—15c unter denen vom Anfang der Woche. — Fette Bullen $6.40—6.85, Extra$7. 00, Bologna $5.85—6.40, auserlesene bis extra $6.50—6.65, magere und leichte $4.75—5.75.

Milchkühe. — Die Nachfrage war in der verflossenen Woche eine ziemlich gute und die Preise stetig. — Extra $80—85, gute bis auserlesene $60—77.50, ordinäre bis fair $15—55.

Kälber.—Der Markt war langsam, die Preise aber stetig. — Extra $11.25—11.50, fair bis gute leichte $7.75—11.25, ordinäre und große $5.50—10.75.

Schweine.—Die Nachfrage war nicht groß, die Zufuhr mehr als genügend, und die Preise fielen um 10c per 100 Pfund. — Gute bis auserlesene Verpackungs- und Fleischersorten $9.35—9.40, ordinäre bis auserlesene schwere fette Säue $5.75—8.35, Extra $8.40—8.50, Stags $4.75—7.25, Extra $7.50,ff leichtest Versandtsorten $8.50—9.40, Ferkel von 110 Pfund und weniger $5.25—8.40, mittlere Versandtsorten $9.25—9.30.

Schafe und Lämmer. Der Markt war heute langsam und die Preise schwach. — Schafe: Extra $5.25, gute bis auserlesene $4.75—5.20, ordinäre bis fair $2.75—4.05. Lämmer $5.50—8.50, Culls $4.50—5.00.

Chicago, Jlls., 19. Sept.

Schweine.—Zufuhr 5000. Markt stark. Leichte $8.85—9.50; gemischte $8.35—9.50; schwere $8.15—9.30; rauhe $8.15—8.30; Ferkel $5.25—9.00.

Rindvieh. — Zufuhr 500. Markt langsam. Beeves $6.90—11; Stiere $6.35—9.25; Stockers und Feeders $5.50—8.35; Kühe und Heifers $3.70—9.35; Kälber $8.50—12.25.

Schafe. — Zufuhr 6000. Markt schwach. Schafe $5.20—5.90; Jährlinge $6.00—6.90; Lmämer $7.00—8.40.

Auswärtige Märkte.

New York, 19. Sept.

Mehl ist fester.
Roggenmehl ist fest.
Maismehl ist steti.
Roggen ist fest. No. 2 westlicher 95½c c. i. f. Buffalo.
Gerste ist fest. Malzgerste 66—67c c. i. f. Buffalo.
Weizen ist stark. No. 2 rother $1.15; No. 2 rother $1.14½; No. 1 Northern Duluth $1.18 und No. 1 Northern Manitoba $1.19½.
Welschkorn ist fest. No. 2 gelbes 87½c c. i. f. bei Ankunft; strikt prima argentinisches 80c nominell abgeliefert.
Hafer ist fest. Fancy gehülster weißer 56½—58½c.
Heu, Hopfen und Häute sind stetig.
Leder ist fest.
Pork und Beef sind ruhig.
Schmalz ist fest. Middle West $9.95—10.05. Raffinirtes ist stetig. Compound kaum stetig.
Talg ist stetig.
Wolle ist stetig.
Harz ist ruhig.
Terpentin ist fest.
Reis ist stetig.
Molasses ist stetig.

Chicago, Jlls., 19. Sept.

Weizen.—Für September $1.10⅞; für Dezember $1.13—1.14¾, am Schluß $1.13¼; für Mai $1.20½—1.21⅞, am Schluß $1.20⅝.

Welschkorn.—Für Dezember 72½—73¾c, am Schluß 72¼c. Für Mai 74—75½c, am Schluß 74¼c.

Hafer.—Für Dezember 50½—51½c, am Schluß 50½c; für Mai 53½—54c, am Schluß 53½c.

Roggen.—No. 2 92c.
Gerste 63½—78c.
Timothy $4.00—5.75.
Kleesaamen nominell.

Pork $18.00. — Für Januar $20.80—20.90, am Schlus $20.87.

Schmalz $9.65. — Für Oktober $9.62—9.67, am Schluß $9.65; für Januar $10.15—10.22, am Schluß $10.22.

Rippenseiten $11.00—11.50. Für Oktober $11.00—11.05, am Schluß $11.05; für Januar $10.80—10.85, am Schluß $10.85.

Butter, Eier und lebendes Geflügel unverändert.

Kartoffeln.—Preise niedriger. Jerseys 80—88c, Michigan 70—75c, Minnesota und Dakota 73—76c, Wisconsin 70—77c.

Variante.

Wo ein Künstler sich bildet, entsteht auch bald eine Mähne.

Die Liebesschiffe.

Skizze von Else Krafft.

Sie hatten sich beide furchtbar gezankt.

Schon seit drei Tagen hatte ein eheliches Gewitter in der Luft gelegen, die so leuchtend blau und durchsichtig das idyllisch gelegene Fischerhäuschen am Ostseestrand umfloß. Aber das dumpfe Grollen Gerds und das leichte Schmollen Lisas waren immer noch ungefährlich und nicht stark genug zum Einschlagen gewesen.

Heute nach Tisch aber war es regelrecht losgegangen. Eigentlich vor Tisch schon beim Anziehen.

Man war freilich noch gemeinsam, wenn auch nicht wie sonst Arm in Arm, aber doch hübsch nebeneinander vom Baden gekommen, hatte vor demselben Strandkorb, und in einer einzigen Sandburg gelegen, und auch noch das Nothwendigste miteinander besprochen. Aber nur das Allernothwendigste, wie zum Beispiel: „Sitzt mein Haar noch ordentlich?", oder: „Ist mir auch der Schlips nicht nach hinten gerutscht?" . . .

Dann, als die Stunde der Table d'hote nahte, war man schweigend dem Fischerhause zugestapft, in dem man die zwei einzigen Vorderstuben gemiethet hatte, um sich für das große Werk der Hauptmahlzeit in dem kleinen Kurhaus, das dieser Strandwohnung gegenüberlag, umzuziehen.

Die junge Frau stand gerade vor dem einzigen Spiegel, den die biederen Fischersleute aufzuweisen hatten, und zupfte die Spitzen des geschlitzten Rockes noch etwas höher über die freien Fußknöchel, als Gerd sich geradezu roh von dem halbblinden Glase fortschob.

„Du erlaubst doch wohl, daß ich auch einmal da hineinsehe, Liebling?" hatte er dabei mehr als höflich gefragt.

„Liebling" . . . oh, wie Lisa dieses Wort haßte, wenn er es so kühl lächelnd und übertrieben freundlich aussprach. Hätte er doch lieber „Mausebraten" oder „Schafel" gesagt . . . das waren doch immerhin noch Kosewörte, die ihr Mann nur in ganz süßen und seligen Stunden von sich gab. Aber dieses langgezogene und betonte „Liebling" . . . . . wild konnte man dabei werden.

Sie blieb also vor ihrem Spiegel stehen und zupfte den Schlitz unten an den weißen Spitzen noch höher.

Da wurde er direkt grob. Mit einem Ruck schob er sie vollends zur Seite und schrie wie ein Berserker bei geöffnetem Kammerfenster los:

„Fängt diese elende Koketterie mit dem offenen Rock da unten schon wieder an? Nicht allein, daß dein neuer Badeanzug für das Familienbad oben und unten viel zu weit ausgeschnitten, und an beiden Seiten nur mit Bändern wer weiß wie hoch verschnürt ist . . . nein, du mußt diese wahnsinnige Mode auch außerhalb des Wassers mit deinen Kleidern mitmachen und Röcke tragen wie die schöne Helene, die doch wahrhaftig nicht zu den anständigsten Frauen in der Weltgeschichte gehört hat. Ich würde noch mehr zupfen . . . ja, du hast es ja schon gesehen, wie die Herren an der Table d'hote alle zu dir hingucken, das gefällt dir, kann ich mir ja lebhaft denken!"

„Gewiß gefällt mir das, wenn ich selber gefalle," sagte Lisa trotzig und noch bewunderungswürdig ruhig, „wenn du aber so weiter schreist, werden die Badegäste da draußen mir ihr Wohlwollen noch mehr als bisher zeigen, schon allein aus Mitleid, daß so eine nette Frau einen solchen Ekel zum Manne hat, der schon nach viermonatiger Ehe so brüllt und so eifersüchtig ist wie du. Was thue ich denn Böses, wenn ich mich hübsch mache? Ich thue es doch nicht etwa für die dicken Papas, die mir bei Tisch gegenübersitzen, oder etwa für den kurzsichtigen Oberlehrer auf meiner rechten Seite, der übrigens ein sehr netter und unterhaltender Mensch ist."

„So, das gibst du also doch zu," murmelte Gerd, indem er sich den Blutstreifen, der ihm beim Rasiren über die Wange lief, mit dem Handtuchzipfel fortwischte.

„Oh . . . hast du dich geschnitten, Schatz?" fragte die junge Frau nun doch etwas erschrocken.

Er kämpfte einen schweren Kampf, ob er nun das, was er noch alles sagen wollte, aussprach, oder lieber auf das unerwartete „Schatz" reagirte. Er wählte schließlich die goldene Mittelstraße und schwieg. Noch dazu, da Lisa den geschlitzten Rock wieder etwas über die weißen Schuhe herniedergezogen hatte, und ihm mit ihrem eigenen, kühlen Taschentuch über die perlende Stirn strich.

„Hab' doch mehr Vertrauen zu mir, Gerd, und quäle uns nicht beide mit Deiner Eifersucht. Das wäre ja albern von mir, wenn ich vor allen Menschen die jung verheirathete und verliebte Frau herausbisse, wie zum Beispiel drüben in der weißen Villa die dicke, kleine FrauDoktor, die in jedem harmlos galanten Herrn einen Räuber ihrer ehelichen Treue vermuthet. — Na, wie lange rasierst Du Dich denn heute? Ich kann wohl schon immer vorausgehen?"

Sie wartete sonderbarerweise die Antwort gar nicht ab, küßte Gerd mitten in die seifenbeschäumte Wange und lief lachend aus der Thür.

Das war vor Tisch gewesen, also noch so einigermaßen glatt verlaufen.

Während der Mittagstafel in der großen Glasveranda des ziemlich primitiven Kurhauses, das sich der kleine Badeort leisten konnte, lachte Frau Lisa lustig weiter. Und meistentheils nach der andern Seite hin als der, wo Gerd saß. Sie lachte, ließ sich Witze von ihren Nachbarn erzählen, erzählte wieder welche, und nahm sogar die Rosen, die ihr irgendein Herr an der langen Tafel in den Schoß warf, dankbar nickend hoch, und steckte sie mitten in den entzückenden Halsausschnitt ihres weißen Kleides hinein.

Zuerst kniff Gerd, als er das sah, dann trat er sie auf den Fuß, und als sie den auch ruhig, als ob das nur Zufall gewesen, noch weiter von seinem fortschob, zog er die Rose regelrecht aus dem entzückenden Ausschnitt wieder heraus, und zog harmlos lächelnd ihren Duft ein.

Sie griff sofort wieder zu, aber . . alle sahen es ringsum . . . daß bereits der Stil mitten durchgeknickt, und an ein Anstecken nicht mehr zu denken war.

Und dazu sagte der Heuchler ganz ruhig und bedauernd: „Oh, das ist aber schade — die schöne Rose." . . .

Die junge Frau hätte beinahe geweint vor Zorn. Nur der andern wegen beherrschte sie sich und lächelte bedauernd mit. Den letzten Gang, Eis à la Bardinaise, dem sie sonst sicher mehr Aufmerksamkeit geschenkt, würgte sie herunter, daß ihr die Kälte des Gefrorenen bis ans Herz zu kullern schien, und als allererste sprang sie heute von der Tafel auf, gefolgt von dem befriedigten Gerd.

Im Fischerhäuschen aber ging das Gewitter los, das so lange nur gedroht und leicht gedonnert hatte.

Keine gesegnete Mahlzeit, kein Kuß, kein Mittagsschläfchen wie sonst, nur Thränen, Vorwürfe und Grobheiten hatte man füreinander.

Bis der eine links durch den Wald, die andere rechts über die Dünen lief, alle beide mit der festen Absicht, sich das Leben zu nehmen, wenn man so furchtbar unglücklich verheirathet war.

In den Dünen stach es aber so sehr. Die spitzen, grünen Halme pickten sich durch die dünnen Stoffschuhchen der jungen Frau, und hier oben auf den Strandhügeln war auch gar keine Gelegenheit, mit Würde aus der Welt zu gehen, oder mit Leichtigkeit dieses Jammerthal zu verlassen.

Liesa lief mit einer kleinen Biegung nach links, auch ein Stück durch den Wald, und da ihr so ganz allein um die heiße Mittagszeit zu graulich und einsam war, machte sie wieder irgendeine Biegung und war in wenigen Minuten unten am Strande, dicht an der schäumenden, rollenden See.

Zuerst lief sie direkt ins Wasser. Oh, mit welcher Wonne man sich jetzt von den Wellen verschlingen lassen würde!

Aber das war ein sehr unangenehmes Gefühl, nasse Füße zu bekommen. Das war ganz anders als beim Baden, wenn man kein Kleid, keine Strümpfe, nur das luftige, geschlitzte Badekostüm anhatte. Später, nicht hier, wo jeder Mensch wußte, wer sie war, würde sie sterben. Weit, weit von hier fort, am Leuchthurm vorbei, immer weiter am Strand, wo kein Mensch war — ja —

Die junge Frau raffte den naßgespritzten Rock und lief dicht am Wasser, immer auf dem feuchten, festen Sande weiter. War's eine halbeStunde, war's eine Stunde, sie wußte es nicht. Aber sie konnte plötzlich nicht mehr weiter. Nur ganz vereizelte Strandkörbe sah sie jetzt, kein Mensch darin und keiner darum, nur ein paar kleine Kinder spielten am Wasser herum.

Vor Schmerz und Schwäche warf sie sich aufschluchzend in eine fremde, halb zerstörte Sandburg und überlegte, was sie thun könnte.

Sterben — mit dem neuen, wunderschönen Kleide, das so viel Geld gekostet — nein — das wäre direkt Leichtsinn bei den teuren Zeiten gewesen! Wieder umkehren zu Gerd, der sicher längst in der kühlen Kammer saß und auf sie wartete — nein — das war völlig ausgeschlossen. Was war denn dabei, wenn sie sich eine Rose ansteckte, die ihr ein fremder Herr schenkte? Der Mann war doch verheirathet und hatte fünf Kinder, auf den brauchte Gerd doch wahrhaftig nicht eifersüchtig zu sein. Und so gemein gleich, mitten durchzubrechen die wunderschöne Rose, bloß, damit sie sich nicht mehr damit schmücken konnte und vielleicht noch hübscher aussehen! Oh, das war schlecht, das war heimtückisch . . . Herrgott, wenn man vier Monate, das sind über sechzehn Wochen, verheirathet ist, da muß man sich doch schon gegenseitig kennen und wissen, was man am andern hat. Da mußte Gerd doch längst gemerkt haben, daß sie ihn nur aus lauter Liebe manchmal ein bißchen ärgerte und mit den andern schön that, weil das so ein wundervolles Gefühl war, sich so begehrt und so geliebt von seinem Manne zu wissen, daß er die Frau ganz für sich allein beanspruchte. Und so interessant war das, und so süß, ihn erst ein bißchen zappeln zu lassen und hinterher um so netter zu ihm zu sein. Aber diesmal . . . nein . . . . diesmal war sie nie mehr nett — nie mehr.

Gräßlich lag sich das hier allein im Sand. Die Sonne brannte viel heißer als heute morgen, die Schuhe drückten; oh, wenn sie doch wenigstens die alten, bequemen angehabt hätte! Aber Gerd und sie waren aus dem Hause gelaufen, wie man von Tisch gekommen war, und er hatte auch sicher seine weißen, neuen Rippsschuhe an.

Lisa schob mit einem verzweifelten Ruck erst den linken, dann den rechten Schuh von den Strümpfen und stellte sie sorglich nebeneinander ein Stückchen von sich fort. Dann schob sie mit einer unklaren Sehnsucht nach etwas Weichem und Anlehnungsfähigem beide Arme unter den Kopf, gähnte hörbar, schluchzte noch einmal auf und schlief regelrecht ein. Das monotone Plätschern der See riß ihr zwar noch ein paarmal die müden Lider wieder hoch, aber sie fielen nur desto fester wieder zu.

Die am Strande spielenden Kinder waren mitlerweise nähergekommen, eifrig jedes Stück Holz und Tang am Wasser zusammensuchend, um es schwimmen zu lassen. Bis der Kleinste plötzlich mit einem lautenFreudenschrei auf das einsam und verlassen stehende wunderzierliche Paar Schuhe stieß, einen Augenblick verdutzt die in der Nähe so reglos liegende Frauengestalt musterte, und dann vorsichtig mit seinem Funde wieder zum Wasser lief, um diese feine neuesten Schiffe zu probieren. Das war wenigstens eine Flotte, die sich sehen lassen konnte. Zuerst der eine Schuh, dann ein Stück Holz an den langen Bindebändern, dann der zweite Schuh, und wieder ein Stück Holz . . . hei . . . die konnten schwimmen!

Die andern Kleinen sahen neidisch zu, und man erinnerte sich schließlich, daß eben dahinten, ein Stückchen weiter am Strande, auch noch so ein Paar einsame Schiffe im Sand gestanden hatten, die man sich ganz gut für eine kleine Weile borgen konnte. Der große Mann, der daneben in der tiefen Kute so lang ausgestreckt lag, hatte die Augen fest zu, rührte sich überhaupt nicht und gab nur so sonderbare, thierähnliche Laute von sich.

Und richtig . . . die Schiffe waren beinahe noch schöner und obendrein größer. Sie hatten auch köstlich lange Bindebänder, und es gab jetzt, wenn man alles einanderband, eine noch viel herrlichere und längere Flotte als die vorher.

Das Jauchzen und Frohlocken über diese stolze Schiffahrt wurde erst nach einer ganzen Weile unterbrochen, als sich da drüben in der einen Sandgrube etwas regte. Die stille Schläferin hatte sich im Traum sehr lebhaft auf die andere Seite gedreht, was die kecken Knirpse am Wasser doch mit der Angst erfüllte, sie könne völlig aufwachen. Und da die um sich selber kugelnden Schiffe jetzt durchaus nicht mehr regelrecht schwimmen wollten, kettete man die Flotte wieder auseinander und trug das völlig durchnäßte, fremde Eigenthum eilig wieder an denPlatz, wo man es sich hergeholt, wo es an der heißen Sonne sicher wieder trocknen würde.

Der Schläfer auf der linken Seite wachte zuerst auf. Er rieb sich heftig die Augen, richtete sich verstört hoch und besann sich, wo er eigentlich war.

Ach so . . . in dem schönen, dicken Fischerbett sicher nicht. Und der blonde Frauenkopf, den er eben noch neben sich gewähnt, war auch nicht da. Den sah er vielleicht überhaupt nicht wieder . . . nie mehr sein Lachen, nie mehr sein Weinen, sein Küssen . . . oh, war er heute mal wieder ein Ekel gewesen! Diese verdammte Eifersucht . . . daß er sich die nicht abgewöhnen konnte! Und anstatt der gekränkten Frau nachzulaufen, lief er selber planlos hier draußen in der Glut herum, mal links durch den Wald, mal rechts an den Strand, bis er . . . ja, jetzt erinnerte er sich ganz deutlich, bis er hundemüde hier in der ersten besten Sandvertiefung liegen geblieben war, sich die drückenden neuen Schuhe ausgezogen hatte und vor lauter Aerger und Reue eingeschlafen war. Was nun? Wenn Lisa nun nicht wiederkam? Wenn er sie nicht fand, spurlos verschwunden ihre ganze Liebe, ihr . . .

Weiter kam er nicht in seine Gedanken. Etwas Unfaßliches, Unerhörtes war plötzlich vor seinen Blicken.

Er hatte nach seinenSchuhen greifen wollen, nach seinen großen, weißen, neuen Schuhen, Nummer 44½.

Das waren aber gar nicht seine Schuhe. Etwas Winziges, Kleines, Zierliches und Grauweißes war das, an dem Seetang, Muschelsplitter und sehr viel Wassertropfen hingen . . . ja . . . lebte er eigentlich noch, daß er so etwas Unfaßliches hier vor sich fand? Oder hatte er sich wirklich vorhin in seiner ersten Wuth kopfüber in die brodelnde See gestürzt, um jetzt in seinem Todesschlaf Lisas süße, kleine, durchnäßteSchuhe wiederzusehen, die ihm ein neckischer Meergott in den Weg getrieben?

Gerd rieb sich ganz verstört die Augen, griff sich an die Stirn, streckte scheu erst eine, dann die andere Hand aus und hielt nun wirklich die pitschnassen und beschmutzten Schuhe seiner Frau in den Fingern. Das war ihre kleine Nummer, das war ihre bekannte Form, ja, sogar die Berliner Firma der Schuhwarenfabrik konnte man noch innen in dem Futter, wenn auch halb verwischt, lesen.

Vorhin aber, ehe er sich hier schachmatt niedergelassen, hatten doch seine eigenen Riesentapper auf dem Hügel gestanden . . . ja . . .

Gerd, der eben noch so viel Hitze gespürt hatte, fühlte, wie es ihm eiskalt vom Herzen hochstieg.

The SOUTHERN OHIO SAVINGS BANK
515-517 MAIN ST.
4%
Zinsen bezahlt auf Depositen.
Bücher oder Certifikate.

Lisa!" wollte er schreien, aber es kam nur ein heiserer Ton heraus, den die bewegte See überbrüllte. Mit einem Ruck stand er auf den Strümpfen, lief wie ein Wilder an das Wasser und patschte dabei durch Schaum und Sand, daß ihm das Naß bis hoch in die frisch gebügelten Hosenfalten stieg.

„Lisa!" rief er dabei doch einmal, indem er die halb geknickten Schuhchen seines geliebten Weibes durch die Luft schwenkte.

Die Kinder, die anscheinend ein sehr böses Gewissen hatten, liefen, was sie konnten, um aus dem Bereich des wilden Mannes zu kommen, der immerzu dasselbe Wort in das Wasser hinaus schrie.

Eins davon weckte auch die stille Schläferin in ihrer verbuddelten, tiefen Sandburg und riß ihr die Arme nach der Richtung herum, wo der Liebste sicher noch in seinem Bette lag.

Aber da stieß sie an etwas sehr Nasses und Wunderliches, das ihr vollends die Augen aufriß.

Nein, da war kein Bett und auch kein Mann. Nur Sand, und ein paar grauweiße, mit Seetang und Muschelstückchen behängte Riesenschuhe, wie sie in dieser Riesennummer nur ein einziger in ihrer Umgebung trug . . . . Gerd.

Erschrocken griff sie zu, fühlte Wassertropfen an ihren Fingern entlang rieseln und — „Gerd!" schrie sie verzweifelt, in dumpfer Ahnung eines furchtbaren Unglücks auf, und noch einmal lauter und sehnsüchtiger „Gerd!

Er kam schon. So lange Schritte hatten seine langen Beine noch nie gemacht wie nun, da der blonde, zerzauste Frauenkopf aus der Buddelei dieses benachbarten Badestrandes vor ihm auftauchte.

Die beiden Schifflein flogen im weiten Bogen durch die Luft, und friedfertig direkt auf die größeren und seetüchtigeren der Kinderflotte.

Und auf halbem Wege bis zu den fremden Sandburg hielt er auch schon die verloren Geglaubte in den Armen, die ihm heftig schluchzend entgegengeflogen kam.

„Au weih, haste gesehn, er küßte ihr" meinte einer der sich im Hintergrunde verborgen haltenden Bösewichter, indem er den Spielkameraden in die Seite puffte, „und sie hat lilane Strümpfe an, und ihr Rock blitzt von vorne."

Die beiden glücklich Vereinten hörten es nicht. Nur ein paar scheu geduckte, flachsene Kinderköpfe sahen sie in ziemlicher Entfernung, die ihnen die unerklärliche Situation, in der man die ausgetauschten Schuhe fand, ein bißchen verständlicher machte.

Fürs erste aber holten sie die versäumten Küsse nach und sagten „Schafel" zueinander und „Mausebraten".

Und auf Umwegen schlichen sie mit ihren föllig formlosen Fußbekleidungen den langen Weg zum nächsten Badeort zurück, wo ihr Heim und ihre Hütte stand, und, falls sie das halten, was sie sich auf diesem Wege gegenseitig versprachen, dann gibt es fortan keine vollendetere Ehe und keine glücklicheren Menschen als Lisa und Gerd.

Tyrtaeus d'Annunzio. Ein altes Wort sagt, daß im Waffenlärm die Musen schweigen. Für die Muse, die Gabriele d'Annunzios Stirn küßt, scheint indes diese Vorschrift nicht zu gelten. Denn Gabriele hat sich doch nicht enthalten können, als Tyrtaeus aufzutreten. Er hat im „Figaro" eine „Ode auf die lateinische Auferstehung" veröffentlicht, worin er in elf Strophen, jede zu 21 Versen, seine politischen Ansichten und seine Kriegsbegeisterung ausströmt. Natürlich ist er ganz für den Krieg, und er ruft sein italienisches Vaterland auf, im Bunde mit Frankreich in den Kampf zu ziehen. Zu seinem Pech haben inzwischen die deutschen Kriegsthaten auf die feurigen Bilder, die er entrollt, einige Schatten geworfen. Da stellt er z. B. Italien vor, daß die Schwester Frankreich sich dicht an der Sonne halte, daß sie ihr purpurnes Kriegskleid angezogen und an ihre nackten Füße Flügel gebunden habe. Nun haben sich die französischen Truppen am deutschen Feuer bereits recht tüchtig versengt, das purpurne Kriegskleid hat etliche Risse abbekommen, und die „Flügel an den nackten Füßen" haben, um mit Schiller zu reden, die eilenden Füße der Franzosen beflügeln helfen müssen. Darin aber stimmen wir Deutschen dem italienischen Dichter, wenn auch in etwas anderem Sinne, als er es gemeint hat, völlig bei, wenn er sein Gedicht mit der Hoffnung beschließt: „Die schönsten Morgenröthen sind noch nicht geboren."

Kein Haar gekrümmt.

Rekrut Mandelbaum, als ihm am zweiten Tage seiner Militärdienstzeit die Haare gestutzt werden sollten: „Gott über die Welt! Gestern hat uns der Herr Hauptmann epes gesagt, es darf uns gekrümmt werden kein Haar und heute läßt er uns sogar ganz schneiden die Haare."